

HOB-Preis 2025/2026



Thema:
**Bildungsgerechtigkeit schaffen
- individualisierte Bildungsprozesse gestalten -**

Teilnehmerkreis:
Regel- und Förderschulen, 1.-4. Klasse

Konzeptvorstellung von:

Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße

Schulform: Grundschule

Leitidee: Das Familiengrundschulzentrum als sozialräumlicher Lern- und Lebensort

Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße – Düsseldorf

Wettbewerbsbeitrag zum HOB-Preis 2026

Thema: *Bildungsgerechtigkeit schaffen – individualisierte Bildungsprozesse gestalten*

1. Einführung

Das Familiengrundschulzentrum (FGZ) Sonnenstraße liegt im Düsseldorfer Stadtteil Oberbilk – einem Quartier, das durch soziale Heterogenität, hohe kulturelle Vielfalt und unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen geprägt ist. Wir arbeiten in einem dicht besiedelten urbanen Raum mit hohem Migrationsanteil, begrenzten Wohnflächen und vielfältigen familiären Lebenslagen. Viele unserer Kinder wachsen mehrsprachig auf, und ein Teil ihrer Eltern verfügt nur über eingeschränkte formale Bildungserfahrungen oder befindet sich in prekären Beschäftigungssituationen.

Nach der Sozialraumanalyse Oberbilk 2024 (SchuMaS - ALSO-Werkstatt) zeigt das Umfeld der Schule typische Merkmale eines strukturell benachteiligten Stadtteils:

- Arbeitslosenquote: 11,76 %,
- durchschnittliche Kaufkraft: 27.663 € pro Einwohner,
- Abiturquote: 22,55 %,
- Anteil nichtdeutschsprachiger Namen: 53,79 %.

Diese Daten verdeutlichen die hohe soziale Disparität und den Handlungsbedarf, Bildungsprozesse so zu gestalten, dass sie allen Kindern gleiche Teilhabechancen ermöglichen – unabhängig von Herkunft, Sprache oder ökonomischen Bedingungen.

Seit 2021 arbeiten wir als Familiengrundschulzentrum. Dieser Schritt war ein wichtiger Baustein in unserer Schulentwicklung und stärkt unsere Ausrichtung auf sozialraumorientierte pädagogische Arbeit. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass klassische schulische Strukturen in herausfordernden Sozialräumen an Wirksamkeitsgrenzen stoßen, wenn sie nicht durch multiprofessionelle und sozialräumlich orientierte Ansätze ergänzt werden. Die Erweiterung unseres Profils ermöglicht es uns, diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen.

Unser Ziel ist es, Bildungsgerechtigkeit von Anfang an zu fördern. Dafür verbinden wir Unterrichtsentwicklung, frühkindliche Bildung, Familienbildung, Beratung, Gesundheitsförderung und Gemeinwesenarbeit zu einem integrierten System, das auf die Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien ausgerichtet ist.

Die zentrale Leitfrage unserer Arbeit lautet:

Wie können wir Kinder und Familien so begleiten, dass individuelle Lernwege und soziale Teilhabe unabhängig von Herkunft und Lebenslage möglich werden?

Dieses Leitmotiv prägt alle Entscheidungen unserer Schul- und Organisationsentwicklung. Wir verstehen Bildungsgerechtigkeit nicht als einmaliges Ergebnis, sondern als kontinuierlichen Prozess, der durch verlässliche Strukturen, eine gemeinsame Haltung und gelingende Beziehungen realisiert wird.

2. Beschreibung des Ansatzes und deren Einbindung in die Schulstruktur

2.1 Grundprinzipien und theoretischer Rahmen

Das Konzept unseres Familiengrundschulzentrums stützt sich auf drei miteinander verflochtene Leitlinien, die in wissenschaftlichen Ansätzen zu inklusiver Bildung, Resilienzförderung und sozialraumorientierter Pädagogik verankert sind.

1. Individualisierte Bildungsprozesse beim Lernen

Wir verstehen Lernen als individuellen und mehrdimensionalen Prozess. Grundlage unseres Arbeitens ist ein diagnosebasiertes Förderkonzept, das Kompetenzen systematisch erfasst und individuelle Lernpläne ermöglicht. Differenziert wird über Inhalte, Methoden, Sozialformen und Lernzeiten. Lernfortschritte werden regelmäßig dokumentiert, mit den Kindern reflektiert und in gemeinsame Zielabsprachen überführt. Pädagogisch orientieren wir uns an den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und des kompetenzorientierten Lernens. Unsere Lernprozesse sind handlungsorientiert, projektbasiert und fördern Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme.

2. Sozialräumliche Öffnung und Familienbildung

Wir verstehen Bildung als eine gemeinsame Aufgabe von Schule, Familie und Sozialraum. Eltern und außerschulische Akteure werden daher systematisch in Bildungsprozesse eingebunden. Niedrigschwellige, mehrsprachige Angebote wie Elterncafés, Sprachkurse, Eltern-Kind-Lesen, Koch- und Sportangebote sowie Beratungsformate stärken Erziehungskompetenzen, schaffen Vertrauen und fördern Bildungsnähe. Unsere Schule wird so zu einem offenen Lebens- und Lernort für Familien im Stadtteil.

3. Multiprofessionelle Kooperation und Netzwerkorientierung

In unserer täglichen Arbeit kooperieren Lehrkräfte, Sozialpädagogen, pädagogische Fachkräfte des Ganztags, Klassenbegleitungen und externe Partner in abgestimmten Strukturen. Regelmäßige Teambesprechungen sorgen dafür, dass Lern- und Förderprozesse koordiniert, Doppelstrukturen vermieden und Ressourcen zielgerichtet eingesetzt werden.

Diese multiprofessionelle Zusammenarbeit bildet eine zentrale Grundlage unseres Verständnisses von Bildungsgerechtigkeit.

Diese drei Ebenen greifen ineinander und prägen unsere Haltung und unser tägliches Handeln. Bildungsgerechtigkeit ist für uns keine zusätzliche Aufgabe, sondern ein grundlegendes Strukturprinzip unserer Arbeit.

2.2 Strukturelle Verankerung und Organisation

Das Familiengrundschulzentrum ist fest im Schulprofil verankert und arbeitet in enger Kooperation mit dem Amt für Jugend und Soziales der Landeshauptstadt Düsseldorf. Seit dem Start 2021 wurden sukzessive stabile Strukturen aufgebaut, die weit über einzelne Projekte hinausgehen und den Alltag der Schule nachhaltig prägen.

Ein Auszug der regelmäßig verankerten Angebote im Programm 2025/26 umfasst:

- Elternberatung durch die Jugend- und Familienberatung,
- Deutsch- und Integrationskurse für Eltern,
- Eltern-Kind-Sport und Eltern-Kind-Lesen,
- Koch- und Backkurse mit interkulturellem Fokus,
- Elterncafé und Bauwagentreff als niedrigschwellige Begegnungsorte,
- Verfahrenslotsen-Sprechstunden für Familien mit Unterstützungsbedarf,
- Jahreszeitenprojekte mit künstlerisch-kulturellen Schwerpunkten,
- FGZ-Nachmittage und Open FreiDays als Präsentations- und Austauschformate.

Alle Angebote sind offen, kostenfrei und mehrsprachig. Sie entstehen in enger Zusammenarbeit mit sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Einrichtungen sowie weiteren Partnern aus dem Sozialraum. Unsere systemische Struktur macht deutlich, dass Schule ein Lern- und Lebensraum im Quartier ist und Bildungsgerechtigkeit nicht nur im Unterricht, sondern ebenso im Sozialraum realisiert wird.

2.3 Pädagogische Weiterentwicklung und Innovation

Mit dem Schuljahr 2023/24 haben wir das Lernformat FreiDay fest in unserer Schulwoche verankert. Der FreiDay bietet Kindern regelmäßig Zeit und Raum für selbstbestimmtes, projektorientiertes Lernen. Die Themen orientieren sich an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) sowie an den Lebenswelten der Kinder. Sie wählen eigene Fragestellungen, planen ihre Arbeitsschritte und präsentieren die Ergebnisse öffentlich – beispielsweise in Kooperation mit dem SOS-Kinderdorf, dem FFT Düsseldorf, der Oper am Rhein oder lokalen Betrieben. Beispiele für entstandene Projekte sind:

- der Aufbau eines Foodsharing-Rads,
- Spendenaktionen für das SOS-Kinderdorf,
- die Gestaltung von Umweltplakaten und Aufklärungsaktionen im Stadtteil.

Im Sommer 2025 wurde unser Konzept durch den Maker Space erweitert – einen offenen Lern- und Experimentierraum, der kreatives, technisches und kollaboratives Lernen ermöglicht. Kinder arbeiten dort mit Holz, Textilien, digitalen Werkzeugen und Alltagsmaterialien. Mittelfristig planen wir, den Maker

Space auch für außerschulische Gruppen zu öffnen, um generationenübergreifende Lern- und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Beide Formate – FreiDay und Maker Space – verbinden Individualisierung, Nachhaltigkeit und Teilhabe. Sie zeigen, wie wir Bildungsgerechtigkeit durch innovative Lernarrangements konkret realisieren.

3. Einbindung der Schülerinnen und Schüler sowie externer Partner

Die Einbindung unserer Schülerinnen und Schüler, der Eltern sowie der externen Partner bildet ein tragendes Fundament unserer Arbeit im Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße. Sie trägt maßgeblich dazu bei, individuelle Lernprozesse zu stärken und Bildungsgerechtigkeit nachhaltig zu verankern. Wir verstehen Partizipation nicht als einzelne Maßnahme, sondern als durchgängiges Prinzip, das sich auf das Lernen, Schulentwicklung und sozialräumliche Zusammenarbeit gleichermaßen erstreckt.

3.1 Partizipation der Schülerinnen und Schüler

Die Beteiligung der Kinder ist auf mehreren Ebenen verankert und spiegelt unsere pädagogische Grundhaltung wider. Auf individueller Ebene nutzen wir Schülersprechstunden, regelmäßige Feedbackrunden und Portfolioarbeit, um Lernfortschritte sichtbar zu machen und Kinder aktiv in die Reflexion ihrer Lernprozesse einzubeziehen.

Entscheidungen zu Lernwegen, Schwerpunkten oder Arbeitsformen werden zunehmend von den Kindern selbst getroffen.

Auf Projektebene zeigt sich Partizipation besonders deutlich im wöchentlich stattfindenden FreiDay. Die Kinder wählen eigenständig Themen, die für sie persönlich bedeutsam sind, und bearbeiten diese anhand selbst formulierter Fragestellungen. Die Themen orientieren sich häufig an ihren Lebenswelten sowie an gesellschaftlichen Herausforderungen wie Nachhaltigkeit, sozialem Engagement oder Gemeinschaftsgestaltung. Präsentationen im Schulhaus, gegenüber Eltern oder im Sozialraum ermöglichen es den Kindern, die Wirkung ihres Engagements unmittelbar zu erleben.

Auch in der Schulentwicklung spielt Partizipation eine wesentliche Rolle. Kinder wirken im Schülerparlament mit, beteiligen sich aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung unserer Lernräume und übernehmen als „Lernraumexperten“ Verantwortung bei Schulführungen und Hospitationen für externe Gäste. Auf diese Weise erleben sie demokratische Prozesse im Alltag und werden schrittweise an Verantwortung, Mitgestaltung und Selbstorganisation herangeführt.

Diese vielfältigen Formen der Beteiligung stärken Selbstbewusstsein, Verantwortungsgefühl und soziale Kompetenzen – zentrale Voraussetzungen für gelingende individualisierte Lernprozesse und für das Erleben von Selbstwirksamkeit.

3.2 Elternbeteiligung als Teil der Bildungsarbeit

Wir messen der Zusammenarbeit mit Eltern einen zentralen Stellenwert bei. In einem Stadtteil, der durch soziale Heterogenität, Mehrsprachigkeit und unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen geprägt ist, bedeutet Bildungsgerechtigkeit für uns immer auch, Familien zu stärken und Barrieren abzubauen. Die Elternarbeit an unserem Familiengrundschulzentrum ist daher systematisch, niedrigschwellig und ressourcenorientiert aufgebaut.

Regelmäßig stattfindende Angebote wie das Elterncafé, der Bauwagentreff, Eltern-Kind-Lesen, Koch- und Backkurse oder Eltern-Kind-Sport schaffen wichtige Begegnungsräume, in denen Vertrauen entstehen kann. Diese vertraute Atmosphäre ermöglicht es Eltern, schulische Themen offen anzusprechen und Unterstützung einzufordern, ohne Stigmatisierung oder Hemmschwellen zu erleben.

Die Ergebnisse der Elternbefragung 2024 (RUB Bochum / Universität Osnabrück) bestätigen deutlich, dass diese Maßnahmen Wirkung zeigen: Ein Rücklauf von 46 % in einem sozial herausfordernden Kontext zeigt die gewachsene Bindung an unsere Schule. Gleichzeitig geben 68 % der Eltern an, sich heute stärker mit der Schule verbunden zu fühlen als zu Beginn der Schulzeit. Dass 65 % der Befragten schulische Veranstaltungen als entscheidend für ihre Schulwahl benennen, verdeutlicht, wie stark Öffnung und Transparenz das Vertrauen der Familien fördern.

Eltern übernehmen inzwischen zunehmend aktive Rollen im FGZ – sei es durch die Mitgestaltung von FreiDay-Projekten, durch unterstützende Tätigkeiten bei Schulveranstaltungen oder durch eigene Kursleitungen. Für uns ist dies ein deutliches Zeichen dafür, dass sich unsere Schule zu einem Ort gemeinsamen Lernens entwickelt hat, der weit über traditionelle Formen der Elternarbeit hinausgeht. Eltern verstehen wir als Bildungspartner – nicht nur als Begleiter, sondern als aktive Mitgestalter unserer schulischen Realität.

3.3 Externe Kooperationen und Netzwerkorientierung

Wir arbeiten im Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße eng mit einer Vielzahl externer Partner zusammen, die sowohl fachliche Expertise als auch zusätzliche Lern- und Unterstützungsmöglichkeiten einbringen. Kooperationen bestehen unter anderem mit dem Amt für Jugend und Soziales der LH Düsseldorf, verschiedenen Familienzentren, Kitas, sozialen Einrichtungen, kulturellen Institutionen, Vereinen, wissenschaftlichen Partnern sowie lokalen Unternehmen.

Diese Kooperationen sind nicht punktuell oder projektbezogen angelegt, sondern strukturell in unserem FGZ verankert. Sie werden jährlich gemeinsam geplant, abgestimmt und evaluiert. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Düsseldorf bildet dabei eine tragende Säule unserer Arbeit, da das Jugendamt nicht nur als finanzieller und organisatorischer Partner agiert, sondern unser FGZ als integriertes Jugendhilfeangebot im Sozialraum aktiv mitentwickelt. Gleichzeitig eröffnet die Zusammenarbeit mit Vereinen, Initiativen und Betrieben – wie SOS-Kinderdorf, ZWD oder REWE Geiling – vielfältige

Lernanlässe für unsere Schülerinnen und Schüler und stärkt ihre Verbindung zum Stadtteil.

Durch diese systematische Netzwerkarbeit stellen wir sicher, dass Bildungsprozesse nicht isoliert betrachtet werden. Vielmehr entsteht ein gemeinsames Verständnis von Bildungsgerechtigkeit als Aufgabe aller Akteure im Sozialraum, das unsere Arbeit nachhaltig prägt.

4. Zielerreichung, Wirkung und Nachhaltigkeit

4.1 Wirkung auf Schülerinnen und Schüler

Die Verknüpfung von unserem JüL und dem damit entstehenden kompetenzorientiertem Lernen, dem FreiDay und multiprofessioneller Unterstützung führt aus unserer Sicht zu deutlichen Verbesserungen in der Lernentwicklung der Kinder. Erste Beobachtungen zeigen:

- **Zunahme der Eigenverantwortung:** Unsere Schülerinnen und Schüler organisieren Materialien zunehmend selbstständig, reflektieren ihre Lernziele und übernehmen aktiv Verantwortung für ihren Lernfortschritt.
- **Verbesserung sozialer Kompetenzen:** Konflikte in Pausen und Gruppenarbeiten nehmen ab. Gleichzeitig steigt die Fähigkeit, kooperativ zu arbeiten und Aufgaben gemeinsam zu lösen.
- **Steigende Lernmotivation:** FreiDay-Projekte weisen eine hohe Beteiligung und große intrinsische Motivation auf. Viele Kinder arbeiten freiwillig über vereinbarte Zeiten hinaus und entwickeln eigene Ideen, wie sie ihre Projekte weiterführen möchten.

Diese Entwicklungen zeigen, dass individualisierte Bildungsprozesse eine klare und nachweisbare Wirkung auf Lernverhalten, Selbstkonzept und Leistungsentwicklung haben – zentrale Voraussetzungen für das Erreichen von Bildungsgerechtigkeit.

4.2 Wirkung auf Eltern und Sozialraum

Auch die soziale Reichweite unseres FGZ ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Eltern fühlen sich zunehmend sicherer, wohler und intensiver eingebunden. Viele berichten, dass sie unsere Schule heute nicht mehr ausschließlich als Bildungsinstitution für ihre Kinder wahrnehmen, sondern als Ressource und als verlässlichen Partner für die gesamte Familie.

Die stärkere Identifikation der Eltern zeigt sich in der hohen Teilnahme an Veranstaltungen, in aktiver Mitwirkung und in einer zunehmenden Zahl eigeninitiiertener Unterstützungsaktionen.

Im Sozialraum stoßen Formate wie der Open FreiDay, unsere FGZ-Nachmittage oder die Teilnahme an kommunalen Bildungsnetzwerken auf große Resonanz. Unser FGZ wird zunehmend als Modell einer sozialräumlich geöffneten Schule wahrgenommen, die Bedarfe erkennt, adressiert und nachhaltig weiterentwickelt.

4.3 Nachhaltigkeit und strukturelle Verankerung

Die Nachhaltigkeit unseres Handelns zeigt sich in der institutionellen Einbettung unserer Angebote. Die Strukturen des Familiengrundschulzentrums sind fest im Schulprofil und in unserer Schulentwicklungsarbeit verankert.

Ein weiterer entscheidender Nachhaltigkeitsfaktor ist die enge Verzahnung unserer Professionen. Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Mitarbeitende des Ganztags sowie unsere Klassenbegleitungen arbeiten in festen, multiprofessionellen Teams zusammen.

Ein wichtiges Ziel für die kommenden Jahre ist die Einrichtung einer Kindergartengruppe in unserem Schulhaus. Dadurch soll eine durchgängige Bildungsbiografie vom frühkindlichen Bereich bis zur Grundschule entstehen – ein wesentlicher Baustein für Bildungsgerechtigkeit in einem sozial herausfordernden Kontext.

4.4 Externe Wahrnehmung und Transferpotenzial

Unsere Arbeit findet zunehmend überregionale Anerkennung. Die Vielzahl an Hospitationsanfragen aus anderen Städten und Kommunen sowie unsere Präsentationen im BNE-Netzwerk Düsseldorf, beim DSLK und in weiteren kommunalen Formaten verdeutlichen, dass das FGZ Sonnenstraße als innovatives Beispiel guter Praxis wahrgenommen wird.

Das Transferpotenzial unseres Konzepts liegt insbesondere in seiner strukturellen Anlage. Die Verbindung von Unterrichtsentwicklung, systematischer Elternarbeit und konsequenter Sozialraumorientierung bietet eine belastbare Grundlage für Schulen in ähnlichen Kontexten, die Bildungsgerechtigkeit nachhaltig verankern möchten.

5. Reflexion

Die Entwicklung des Familiengrundschulzentrums Sonnenstraße in den vergangenen Jahren zeigt eindrücklich, dass Bildungsgerechtigkeit vor allem dort entsteht, wo pädagogische Haltung, strukturelle Rahmenbedingungen und sozialräumliche Öffnung ineinandergreifen. Für uns bildet die kontinuierliche Reflexion der Schulentwicklungsprozesse eine zentrale Grundlage, um Erfolge sichtbar zu machen, Herausforderungen zu identifizieren und Weiterentwicklungen gezielt zu steuern.

5.1 Herausforderungen und Entwicklungsimpulse

Die Weiterentwicklung von einer klassischen Grundschule hin zu einem sozialräumlich vernetzten Familiengrundschulzentrum stellte uns zu Beginn vor erhebliche Herausforderungen. Diese bestanden weniger in der Umsetzung einzelner Maßnahmen, sondern vielmehr in der Notwendigkeit, grundlegende Paradigmen zu verändern: Rollen, Zuständigkeiten und Erwartungen mussten neu definiert und das Selbstverständnis von Schule erweitert werden.

5.2 Erkenntnisse aus der bisherigen Arbeit

Aus unserer Perspektive haben sich in den vergangenen Jahren folgende zentrale Erkenntnisse herauskristallisiert:

- Bildungsgerechtigkeit basiert auf Beziehung und Vertrauen. Kinder lernen erfolgreich, wenn sie sich sicher, wertgeschätzt und verstanden fühlen – und wenn ihre Familien uns als verlässlichen Bildungspartner wahrnehmen.

- Individualisierung gelingt nur in multiprofessionellen Teams. Unterschiedliche Fachperspektiven ermöglichen eine differenzierte Einschätzung von Lernprozessen und eröffnen vielfältige Zugänge zur Unterstützung.
- Sozialraumorientierung erweitert Bildungsräume. Schule darf nicht isoliert agieren. Erst durch Kooperationen im Stadtteil kann ein vollständiges Unterstützungsnetzwerk entstehen, das Familien ganzheitlich stärkt.
- Selbstwirksamkeit ist ein zentraler Faktor schulischen Erfolgs. Der FreiDay und der Maker Space zeigen eindrücklich, wie Kinder aufblühen, wenn sie ihre eigenen Ideen verfolgen und deren Wirkung sichtbar erleben.
- Strukturelle Verankerung ist Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Einzelne Projekte sind wertvoll, aber nur eine dauerhafte Einbettung in Schulentwicklungsplanung sichert eine nachhaltige Entwicklung.

Diese Erkenntnisse bilden einen Qualitätskern, der auch für andere Schulen – insbesondere im Rahmen des Startchancen-Programms und anderer sozialraumpädagogischer Ansätze – relevant und übertragbar ist.

Wir verstehen Bildungsgerechtigkeit als prozesshafte, gemeinschaftlich getragene Aufgabe, die Unterricht, Sozialraum und Familienarbeit gleichermaßen umfasst. Unser Konzept zeigt, dass individuelle Lernprozesse nicht isoliert betrachtet werden können, sondern in direktem Zusammenhang mit den Lebensbedingungen der Kinder stehen.

Bildungsgerechtigkeit entsteht dort, wo Schule sich öffnet, Verantwortung teilt, Kooperationen eingeht und das einzelne Kind mit seinen Stärken, Erfahrungen und Potenzialen konsequent in den Mittelpunkt stellt.

Die beigefügte Bilddokumentation ergänzt den vorliegenden Text durch visuelle Einblicke in FreiDay-Projekte, Maker-Space-Arbeiten, Elternkurse, Räume des Zusammenkommens und Beispiele individualisierter Lernformen. Sie veranschaulicht die konsequente Verknüpfung von Pädagogik, Sozialraum und Familienarbeit.

Mit dieser Bewerbung möchten wir zeigen, dass Bildungsgerechtigkeit für uns nicht nur ein Ziel ist, sondern eine gelebte Realität – getragen von einer klaren Haltung, einer konsequenten Struktur und dem Anspruch, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und bestmöglich zu fördern.

6. Bildokumentation

FreiDay



Lernlandkarte

LERNLANDKARTE DES FGZ SONNENSTRASSE

Unser Familiengrundschulzentrum ist eine offene Gemeinschaftsgrundschule – ein Platz, an dem auch nachmittags eifrig gelernt und mit Freude gelebt wird. Wir verstehen uns als kultureller und kommunikativer Mittelpunkt des Stadtteils und sind mit anderen Institutionen und Einrichtungen eng verbunden.

DAS FAMILIENGRUNDSCHULZENTRUM SONNENSTRASSE - MEHR ALS SCHULE

Als offene Ganztagsgrundschule sind wir ein lebendiger Lern- und Lebensort – auch am Nachmittag. Seit 2021 entwickeln wir uns zum Familiengrundschulzentrum und verstehen uns als kulturelles und kommunikatives Herz des Stadtteils.

Unsere Schule ist nicht nur Bildungsstätte, sondern auch Ort der Beratung, Begegnung und Beteiligung. Wir arbeiten eng mit Institutionen vor Ort zusammen, öffnen unsere Türen für Familien und stärken die Eltern als Bildungspartner*innen.

Familiengrundschulzentren vernetzen professionelle Angebote und schaffen Raum für Beratung, Bildung und Unterstützung im Quartier.

Wir fördern gemeinsames und inklusives Lernen und vermitteln allen Kindern wichtige Zukunftskompetenzen – auch digital. Jedes Kind lernt bei uns mit einem eigenen iPad, fachübergreifend und alltagsnah.

UNSERE LEITGEDANKEN

Offenheit, Zusammenhalt und Freude am Wissen – das sind wir! Drei große Leitgedanken nach denen wir unser Handeln und unseren Alltag im Familiengrundschulzentrum Sonnenstraße ausrichten. Die Leitgedanken werden für die Schulkinder in Form unserer Superhelden visuell greifbar gemacht.

HIER FÜR STEHT UNSER FAMILIENGRUNDSCHULZENTRUM

- Miteinander Schule erleben und Erlebnisse schaffen.
- Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Unterschiedlichkeit aller Menschen in der Schule weiterentwickeln und kultivieren.
- Die Schule als ein offener, wertschätzender Raum, in dem Inklusion und Integration gelebt wird.
- Eine Schule für alle – unsere Schule als internationaler Begegnungsort für alle – Vielfalt nutzen und Vielfalt leben in unserem Stadtteil.
- Eine farbenfrohe, mit Spielgeräten, Tieren und Schulgarten bestückte Schule, in der die ganze Familie willkommen ist und an verschiedenen Aktionen teilnehmen kann.
- Offen sein, sich begegnen, sich austauschen und wertschätzen.
- Gemeinsam schaffen wir alles.



- #### UNSERE ZIELE BIS 2030
- Bildungsgerechtigkeit** ist unser zentrales Entwicklungsziel und prägt alle Bereiche unserer Schule. Wir verstehen Schulentwicklung ganzheitlich – pädagogisch, sozial und strukturell.
- Eltern und Familien** werden noch stärker als Bildungspartner*innen einbezogen.
 - Das soziale Umfeld** wird durch nachhaltige Kooperationen aktiv in das schulische Leben eingebunden.
 - Jahrgangsbereitendes Lernen (JüL)** ist fest implementiert und wird kontinuierlich weiterentwickelt.
 - Der Freiday** wirkt über die Schule hinaus in den Stadtteil – er stärkt die Selbstwirksamkeit der Kinder und verbindet schulisches Lernen mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs).
 - Das Raumkonzept** orientiert sich an der Idee „Raum als dritter Pädagoge“. Lernen findet nicht nur im Klassenraum, sondern in der gesamten Schule statt. Offene, flexible Lernumgebungen machen unsere Schule zu einem Ort des Lernens und Lebens – für alle Kinder.
 - Der Schulhof** soll naturnah, inklusiv und partizipativ umgestaltet werden – als Bewegungs-, Rückzugs- und Lernort, der allen Kindern unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen gerecht wird.

Unsere Leitbilder - Leitsätze



